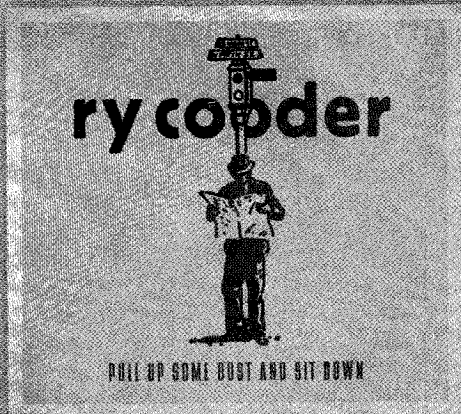


ry cooder



Das neue Studioalbum:
Im Stile seiner legendären Alben der 70er Jahre
mit 13 "Protestsongs"

AB 9,9.
ERHÄLTLICH
AUCH ALS 2LP
PLUS CD

Ein großer musikalischer Spaß!
STEREO CD des Monats

KEB MO



THE REFLECTOR
BLUES HIGHLIGHT
DES DREIFACHEN GRAMMY-GEWINNERS
DAS ALBUM AB
30. SEPTEMBER

ERIC CLAPTON & WYNTON MARSALIS play the blues



LIVE FROM JAZZ
AT LINCOLN CENTER

AB 09. SEPTEMBER
ALS CD+DVD & CD

INTRO

Fattigfolket

Kreative Vergesslichkeit



Wenn die vier Musiker der norwegisch-schwedischen Band Fattigfolket – deutsch: die armen Leute – auf Tour sind, suchen sie Entspannung in den Parks der Metropolen. Der Grunewald in Berlin, der Nürnberger Marienbergpark und manche andere haben das Quartett zu den Kompositionen des neuen Albums inspiriert, mal entsteht unmittelbar vor Ort ein starkes Motiv, mal bleibt der Eindruck offen und man probiert später verschiedene Arrangements aus, wobei man Alternativen zulässt. „Bei einigen Songs wiederum einigen wir uns auf eine bestimmte, fixe Variante – allerdings vergessen wir die dann auch mal wieder und spielen etwas Anderes. Dinge zu vergessen kann ja äußerst kreativ sein“, witzelt Hallvard Godal, Saxofon und Klarinette. Er schreibt die meisten Stücke des Quartetts, das sich vor elf Jahren in Kopenhagen gründete. Ruhige Töne, zuweilen kammermusikalisch intim, zugleich cool und urban, mit offenen Räumen in den Melodien, subtil und direkt in einem, so klingt nicht nur „Park“ (Ozella/Galileo), sondern so muss auch die Band schon im Jahr 2000 geklungen haben: „Ich schätze, wir mochten alle diese Art der offenen Instrumentation und wollten ihre verschie-

denen Möglichkeiten erforschen. Es gibt da so eine Kombination aus Verantwortung und Freiheit, wenn man ohne ein akkordisches Instrument spielt, die uns sehr inspiriert.“ Aber nicht nur das. Gunnar Halle, Trompete, der Bassist Putte Johander und Ole Morten Sommer an den Drums stehen zwar mit Godal zu viert auf der Bühne und im Studio, aber es gehört zur Bandphilosophie, dass man auch die Formen Trio, Duo oder Solo pflegt. „Wir halten auch da alles offen. In manchen Jazztraditionen gibt es die Folge Melodie, Solo, noch ein Solo, Melodie; wir versuchen, das auf dem Album ein wenig zu umgehen, und variieren innerhalb der Form des Ensembles.“ Den seltsamen Namen hat sich die Band in Erinnerung an alte Zeiten zugelegt, wo die Leute wenig hatten und alles teilten. An der Stelle können junge Jazzer bekanntlich häufig eine Brücke in die Vergangenheit schlagen. „Aber wir fanden den Namen auch einfach lustig.“ Text **Uli Lemke**

Carmen Brown

Nur Mut!



Wenn man sie so auf der Bühne mit ihrer achtköpfigen Soul-Funk-Truppe The Elements wirbeln sieht, könnte man meinen, dass sie schon als Sängerin und Entertainerin geboren wurde. Aus einer musikalischen Familie komme sie nicht, aber aus einer rhythmischen, berichtet die aus Mosambik stammende, in Deutschland und Portugal aufgewachsene Carmen Brown: „Wir haben immer viel lateinamerikanische Musik gehört, dazu geklatscht und getanzt.“ Mit dem Singen angefangen hat sie dann aber erst vor rund acht Jahren, als sie nach Düsseldorf gezogen war. Bei Sessions von befreundeten Musikern ist sie einfach mal eingestiegen – und ihr Talent war entdeckt. Nach diversen Gastengagements gründete sie dann zusammen mit ihrem Songwriting-Partner, Keyboarder und Produzenten Georgi Gogov das Projekt The Elements. Hier kann sie nun ganz jene Musik ausleben, der ihr Herz gehört – Soul und Funk im kämpferischen Spirit von James

Brown und Martin Luther King. „Das ist Revolutionsmusik“, schwärmt sie gluvoll mit ihrer markant kräftigen Stimme, „eine Musik, die Mut macht, für seine eigenen Wünsche und Träume zu kämpfen. Das muss nicht unbedingt etwas mit Herkunft und Hautfarbe zu tun haben.“ Eine vielköpfige Band wie The Elements zu unterhalten ist in heutiger Zeit eigentlich ein Wahnsinn, aber das muss einfach sein, findet sie. „Für eine Revolution brauchst du Menschen – allein wird's schwierig! Wir sind viele, weil wir eine Botschaft haben. Wir wollen, dass man uns hört. Die Musik braucht das. Wir brauchen das. Und das Publikum braucht das auch: mal wieder dieses Gefühl haben, dass ein massiver Sound nicht nur durch Knopfdruck kommt, sondern dass echte Leute musizieren. Ich kenne viele Menschen, die noch nie einen Bläsersatz live gehört haben – das ist eine Schande.“ Auf dem Debütalbum „It's All For You“ (BHM/ZYX) kommt die Live-Energie der Band sehr gut rüber. Neben Soul und Funk finden sich auch Ausflüge in Richtung Rock, Latin, Afro und Jazz, der Sound ist frisch und verzichtet auf retroide Pseudo-Authentizität, die bei manchen Bands schon mal zu reichlich unorigineller Eindimensionalität führt: „Für mich ist Funk ein Lebensstil, eine Philosophie. Ich muss nicht unbedingt den Sound von vor 30 oder 40 Jahren haben, sondern ich will diesen Mut, diese Einstellung weitergeben – mit den Mitteln von heute.“ Nachdem sie im Frühjahr im Vorprogramm von Marla Glen unterwegs war, geht Carmen Brown mit ihren Elements im November als Headliner auf Tour – und wird dabei sicher das Versprechen des letzten Albumtracks einlösen: „Can't Stop Me“. Text **Guido Halfmann**